

rückgeblieben, während die verhältnismäßige Zunahme der Katholiken nur im ersten Zählabschnitt um etwa ein Zehntel geringer, im zweiten Zählabschnitt dagegen etwas größer ist als die der Gesamtbevölkerung des Reichs. Von 1925 bis 1933 war auch die absolute Zunahme der Katholiken größer als die der Evangelischen. Die langsamere Entwicklung der Zahl der Evangelischen gegenüber den Katholiken ist wohl zum Teil auf die unterschiedliche natürliche Vermehrung zurückzuführen; nach den Ergebnissen der im Rahmen der Zählung von 1933 durchgeführten Familienstatistik sind die katholischen Ehefrauen etwas kinderreicher als die evangelischen¹⁾. Hauptsächlich erklärt sich diese Verschiedenheit aber wohl aus dem starken Anwachsen der »Sonstigen«, insbesondere der Gemeinschaftslosen, die über neun Zehntel der »Sonstigen« bilden. Der Übergang zu den Gemeinschaftslosen durch Kirchenaustritte hat den Evangelischen ohne Frage stärkere Verluste zugefügt als den Katholiken, was sich unter anderem daraus ergibt, daß die Kirchenaustrittsbewegung in erster Linie eine Erscheinung der Großstädte und Industriebezirke ist, in denen die evangelische Bevölkerung überwiegt. Die Zahl der »Sonstigen« ist von rd. 209 000 bei der letzten Vorkriegszählung auf rd. 1 551 000 im Jahre 1925 und rd. 2 647 000 im Jahre 1933 angewachsen; die »Sonstigen« haben damit ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung von 0,4 vH im Jahre 1910 auf 2,5 vH im Jahre 1925 und 4,0 vH bei der letzten Zählung von 1933 erhöht. Ihre absolute Zunahme, die im Zeitraum von 1910 bis 1925 bereits die der Katholiken erreichte, übertrifft im letzten Zählabschnitt sowohl die der Katholiken als die der Evangelischen beträchtlich.

Die Glaubensjuden hatten von 1910 bis 1925 einen Zuwachs um rd. 29 000 Personen aufzuweisen, der zum großen Teil auf Zuwanderung aus dem Osten und Südosten Europas zurückzuführen sein dürfte. 1933 zählten sie jedoch um rd. 65 000 Personen weniger als 1925, anteilmäßig sind sie von 0,9 auf 0,8 vH der Gesamtbevölkerung zurückgegangen. Der Rückgang ergibt sich hauptsächlich aus dem Sterbefallüberschuß, den Austritten aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft und der Abwanderung der Juden, die im Anschluß an die Neuordnung der politischen Verhältnisse stattgefunden hat.

Zu den »Anderen Christen« zählten im Jahre 1910 rd. 31 800 Personen. Die Zunahme von 1910 bis 1933 beträgt 3 151 Personen oder 10 vH; sie bleibt also etwas hinter dem Wachstum der Gesamtbevölkerung von 12,8 vH zurück. Im Jahre 1925 war die Zahl der »Anderen Christen« mit rd. 52 000 nach den Ergebnissen der Volkszählung dagegen erheblich größer, und zwar um rd. 20 000 gegenüber 1910 und um rd. 17 000 gegenüber 1933. Diese Erscheinung erstreckt sich auf beide Gruppen der »Anderen Christen«, auf die Orthodoxen und auf die Altkatholiken, wie an Hand der Unterlagen des früheren Preußischen Statistischen Landesamts, mit deren Hilfe auch die Zahlen von 1910 über die »Anderen Christen« entsprechend der Religions-systematik von 1933 mit hinreichender Genauigkeit in die beiden Untergruppen gegliedert werden können, geschlossen werden kann. In Preußen (1910 früheres Gebiet ohne die Provinzen Westpreußen und Posen) wurden ermittelt:

Zählungs- jahr	Orthodoxe und andere morgenländische Christen	Altkatholiken und verwandte Christen
1910	1 900	8 300
1925	14 400	19 000
1933	11 310	7 700

Die Gründe für die starke Steigerung im Jahre 1925 waren allerdings verschiedenartig. Bei den Orthodoxen und anderen

morgenländischen Christen ist sie in erster Linie auf die starke Zuwanderung von Ausländern aus Ost- und Südost-europa, insbesondere von russischen Flüchtlingen zurückzuführen. Bei den Altkatholiken und verwandten Christen dürfte sich die Steigerung dagegen hauptsächlich aus irrtümlichen Eintragungen im Jahre 1925 erklären; im Vergleich zu 1910 hat sich die Zahl der Altkatholiken und verwandten Christen in Preußen um mehr als 7 vH vermindert.

b. Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung in den Ländern und Landesteilen 1925 und 1933

Das Ausmaß der Zu- oder Abnahme der einzelnen Religionsgruppen ist in den einzelnen Ländern und Landesteilen sehr verschieden. Die Evangelischen weisen nur in Berlin, Hamburg, Thüringen und Anhalt einen absoluten Rückgang auf. In den übrigen Gebieten haben die Evangelischen zugenommen; in den meisten Ländern bleibt die Zunahme der Evangelischen jedoch hinter dem Zuwachs der Gesamtbevölkerung zurück. Die Zunahme der Evangelischen übertrifft verhältnismäßig die der Gesamtbevölkerung nur in Mecklenburg und in den Hohenzollerischen Landen. Eine verhältnismäßig starke Zunahme, die jedoch hinter dem Wachstum der Gesamtbevölkerung zurückbleibt, haben die Evangelischen auch in Lippe (6,7 vH) und Bremen (8,5 vH) zu verzeichnen.

Die Katholiken sind seit dem Jahre 1925 der absoluten Zahl nach in Pommern, Niederschlesien, Thüringen, Mecklenburg, Braunschweig und Anhalt zurückgegangen. Der Verlust beträgt bis zu 24,1 vH gegenüber 1925 im Land Mecklenburg; er erklärt sich hier und in den anderen agrarischen Gebieten aus dem Fortbleiben der polnischen Wanderarbeiter. Im übrigen ist der Zuwachs der Katholiken meist etwas stärker als der der Gesamtbevölkerung, eine Ausnahme bilden von den größeren Ländern und Landesteilen Brandenburg, die Provinz Sachsen, die Rheinprovinz, Hessen und Bayern; in Schleswig-Holstein, Lübeck und Bremen beträgt die Zunahme über 10 vH.

Die »Anderen Christen« haben fast überall abgenommen, und zwar um über 50 vH in der Provinz Sachsen, in Schleswig-Holstein, Hannover, Württemberg, Mecklenburg und Bremen, um über 75 vH in Oberschlesien, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und Schaumburg-Lippe. Lediglich im Land Sachsen haben sie eine größere Zunahme von rd. 1700 Personen zu verzeichnen, die in der Hauptsache auf das Anwachsen der Deutschkatholiken in der Stadt Leipzig zurückzuführen ist.

Die Glaubensjuden haben in allen Ländern und Landesteilen — mit Ausnahme von Schaumburg-Lippe — eine Abnahme erfahren. Zahlenmäßig am höchsten ist die Abnahme in Berlin und im Land Bayern mit rd. 12 000 und rd. 7 000 Personen. Anteilmäßig beträgt die Abnahme seit 1925 20 vH und mehr in Ostpreußen, Schleswig-Holstein, Thüringen, Mecklenburg, Braunschweig, Anhalt und Lübeck.

Die »Sonstigen« haben in sämtlichen Ländern und preußischen Provinzen eine starke Zunahme seit 1925 zu verzeichnen, lediglich im Regierungsbezirk Sigmaringen ist ihre Zahl fast gleich geblieben. Sieht man von den kleinsten Ländern und Landesteilen ab, so war die Zunahme der »Sonstigen« in Westfalen, Bremen und der Grenzmark Posen-Westpreußen mit rd. 25 bis 29 vH am geringsten, in Württemberg, Hessen, Hamburg, Oldenburg und Anhalt bei Zunahmen auf mehr als das Doppelte am stärksten; die größten absoluten Zunahmen wiesen Berlin und das Land Sachsen mit rd. 267 000 und rd. 180 000 Personen auf.

¹⁾ Vgl. Sonderheft Nr. 15 zu »Wirtschaft und Statistik« »Neue Beiträge zum deutschen Bevölkerungsproblem«, S. 13.

(Fortsetzung auf S. 34)